

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten so wie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Donnerstag, den 26. Juni 1914.

18. Jahrg.

Politische Rundschau.

„Bismarck“, das größte Schiff der Welt, lief am Sonnabend in Anwesenheit des Kaisers auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg vom Stapel. Der präsidierende Bürgermeister Dr. Bredßel hielt die Tauffrede. In das dreimalige Kaiserhoch stimmten die vielen Tausende der Anwesenden begeistert ein. Die Gräfin Hanna Bismarck, die älteste Enkelin des künftigen Bismarck, sagte darauf: „Auf Befehl Sr. Majestät laufe ich dich Bismarck. Als die Gräfin den Apparat in Bewegung setzte, zerbrach die Sektfasche nicht sofort. Der Kaiser erröthete dann selbst die Flasche und warf sie unter den Hochrufen des Publikums gegen den Bug des Schiffes. Der Stapellauf ging glänzend vor sich. Der Kaiser winkte dem vom Stapel laufenden Schiffe mit der Mütze nach. Unter Hurraufen wurde der Koloz zu Wasser gelassen und verkauft. Der Kaiser hat aus Anlaß des Stapellaufes eine große Anzahl von Ordensauszeichnungen verliehen.

Silberne Hochzeit des Prinzenpaares Friedrich Leopold von Preußen. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Vetter und Schwager des Kaisers, begeht am 24. Juni mit seiner Gemahlin, der Prinzessin zu Schleswig-Holstein, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Prinz, der den größten Teil des Jahres in dem Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam verbringt, ist Generaloberst à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Sein zweiter Sohn, Prinz Friedrich Karl, wurde in letzter Zeit durch hervorragende Sportleistungen bekannt, er gewann u. a. das Weltschwimmen der Armeewettkämpfe im Stadion.

Barzahlung in Handel und Gewerbe. Mehrere Handwerks- und Handelskammern im Westen des Reiches ließen an die Mitglieder der kaufmännischen Vereine, Innungen usw. ein Flugblatt verteilen, in dem die Wichtigkeit der Barzahlung betont wird. Im Interesse eines geregelten Ge-

schäftsverkehrs, so heißt es darin, werden die Kaufleute und Handwerker von ihren Lieferanten immer mehr dazu angehalten, ihre Rechnungen in kurzen Fristen zu begleichen. Sie müssen inselgedessen darauf achten, daß auch ihre Kundschaft die gelieferten Waren möglichst sofort nach Empfang bezahlt. Es wird deshalb dringend gebeten, Handel und Handwerk durch prompte Bezahlung der Rechnungen zu unterstützen. Einen nicht ganz erfolglos gebliebenen Anreiz zur pünktlichen Bezahlung bietet die immer mehr um sich greifende Gewährung eines kleinen Rabatts bei sofortiger Bezahlung der Rechnungen. Allerdings geht damit auch ein Teil des Verdienstes verloren.

Alkohol und Militär. Der kommandierende General des 15. Armeekorps in Straßburg, v. Deimling, sprach sich gegen die Veranlassung von Bierfesten zur Belohnung der Mannschaften nach gelungenen Bekämpfungen oder aus ähnlichen Anlässen aus und forderte die Verwendung verfügbarer Mittel zu gemeinnützigen Ausflügen bei Kafee und Milch zur Hofküchensorg oder zu den Schlachtfeldern, wo Offiziere gemeinverständliche Vorträge halten könnten. Wer dabei durchaus Bier trinken mochte, konnte sich aus eigener Tasche welches kaufen. Es müßte der falsche Glaube beseitigt werden, daß man nur bei Bier oder Wein richtig sein kann.

Albanien. In und vor Durazzo war mit dem Ausgang der vergangenen Woche Waffenruhe eingetreten, so daß Verhandlungen mit den Aufständischen aufgenommen werden konnten. Dabei ist es jedoch bemerkenswert, daß nicht die Rebellen nach Durazzo kamen, sondern daß Fürst Wilhelm Unterhändler zu den Aufständischen entsandte. Dieser Umstand allein zeigt schon, auf wie schwachen Füßen die Sicherheit des Fürsten und seiner Regierung nach wie vor steht. Natürlich hatte man Türken als Parlamentäre zu den muslimanischen Aufständischen geschickt, da von diesen katholische Albaner ohne weiteres niedergemacht worden wären. Durch die Parlamentäre hat die albanische

Regierung die Aufständischen auch davon in Kenntnis setzen lassen, daß die österreichischen und italienischen Kriegsschiffe vor Durazzo Befehl erhielten, im Ernstfalle zum Schutze des Fürsten von ihren Kanonen Gebrauch zu machen. Da die Schiffskanonen die Stellung der Aufständischen, obwohl diese vom Meere aus nicht sichtbar sind und durch Hügel gedeckt werden, beschießen können, so werden die Rebellen aus der ihnen gemachten Untündigung zweifellos die Nutzenwendung ziehen und weitere Angriffe auf die Hauptstadt unterlassen.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Ein Ensemble von Mitgliedern erster Berliner Theater wird hier in den nächsten Tagen ein einmaliges Gastspiel geben. Unser Theaterpublikum wird diese Nachricht sicher mit Freuden begrüßen, da uns durch dieses Gastspiel ein ungetrübt künstlerischer Genuß bereitet wird. Dem Ensemble geht von Herzberg, Falkenberg, Jessen etc., wo es bereits gastierte, ein guter Ruf voraus. Zur Aufführung soll das reizende Lustspiel „Auf der Sonnenmei“ gelangen. Wir können den Besuch dieser Vorstellung auf das Wärmste empfehlen.

Ein heißer Sommer? Nach verschiedenen Vorauslagen soll dieser Sommer wieder eine ähnliche Hitze wie im Jahre 1911 bringen. Die Woche begann ja schon mit außergeräthlich hoher Temperatur, so daß der Juni 1914 schon heißere Tage hatte, als der gleiche Monat in dem an Unfällen so reichen Jahre 1911. Die Hitze im Sommer 1911 begann erst am 22. Juli und hielt ununterbrochen bis Mitte August an. Nach einer Pause, in der das Wetter etwas kühler war, setzte im September dann die Hitze wieder ein.

Prettin. Das Kinderfest hier selbst findet am 5. Juli statt.
Jessen, 22. Juni. Gestern vormittag rettete Brauereibesitzer Willy Schierwagen hier mit eigener

Herzensklänge.

Novelle von F. Stöckert.

9) Nachdruck verboten.
Ein Schlaganfall hatte ihn erletzt, die rechte Seite war gelähmt. Eine unendlich schwere, traurige Zeit begann für Frau Eva, aber sie trug diese mit seltener Nervenstärke und pflegte ihren Mann mit unermüdlicher Geduld. Sie ist doch nun zu etwas nütze auf der Welt, und es gab Pflichten für sie zu erfüllen, und sie konnte durch diese aufopfernde Pflege gut machen, was sie einst an ihrem Mann gesündigt hatte. Er ahnte freilich nichts davon, hatte ja nie etwas bemerkt von dem Herzensfrühling, der da mit all seiner Seligkeit bei den Klängen der Troica ausgeblüht in ihrem Innern. Ihr ist es, als wäre das schon lange, endlose Jahre her, in all den Sorgen und Mühen der Tage ist jene kurze, seltsame Zeit fern und ferner gerückt, bisweilen dünkt es sie, als sei es nur ein schöner Traum gewesen, viel zu schön für die Wirklichkeit. Heute ist ihr Hochzeitstag, grau und trübe, wie vor einem Jahr, ist der Tag heraufgezogen. Ihr Mann scheint daran nicht zu denken, und sie mag ihn nicht daran erinnern. Er kommt ihr überhaupt verändert vor, so still, so apathisch. Der Doktor, der vorhin dagewesen, hatte auch so ein eigenes, bedenkliches Gesicht gemacht und beim Hinausgehen zu ihr gesagt: „Wir müssen auf alle Weise vorbeugen, damit sich der Schlaganfall nicht wiederholt. Angstvoll blickt sie auf den Kranken, wie blaß er aussieht, schlaff hängt die eine Hand herunter.

Sie tritt heran und legt sie auf die Decke seines Lagers.

„Eva, meine kleine, süße Frau.“ sagt er, dankbar zu ihr aufschauend. Seine Stimme hatte einen so eigenen, kammelnelnden Klang. „Der Brief“, fährt er fort, „wenn du ihn fändest — und ich — ich — aber du — du — du hast doch nur mich geliebt — keinen anderen, nicht wahr?“

Seine Augen sind starr und fragend auf sie gerichtet. Was sollte sie sagen, antworten? Daß sie ihn nie geliebt, daß Pflicht, Neue, alles andere, nur keine Liebe sie dazu treiben, ihn so liebevoll zu pflegen. Nein, es wäre Grausamkeit, ihm die Wahrheit zu sagen, er ist ein kranker Mann, den man schonen, dem man jeden Kummer fernhalten muß. Bei Kranken aber ist nicht so oft das seelische Empfinden in wunderbarer Weise. Als Eva sich jetzt zu einem Lächeln zwingt und so unbefangenen wie ihr irgend möglich ruft: „Wenn soll ich denn geliebt haben!“ Da schüttelt der fränke Mann traurig den Kopf: „Das klingt wie eine Ausrede.“ murmelt er, „so spricht wahre Liebe nimmer.“

Finsternis, vorwurfsvoll sieht er das junge Weib an; es senkt das Haupt unter diesem Blick, den Ton wahrer Liebe wird es nie ihm gegenüber finden. Eva sinkt an seinem Lager nieder. „Vergib“, kommt es leise über ihre Lippen. Dann vernimmt sie einen nimmernden Schmerzensstöhnen; erschrickt springt Eva auf, sein Auge blickt so seltsam starr, die eine Hand, die er noch bewegen kann, tastet nach der ihren, sie legt ihre warme, lebensvolle Hand in die feuchtkalte.

D, nur ein Wort, ein einzig gutes Wort noch aus seinem Munde.

Sie hatte ihn ja nicht betrogen, nur die wahre, die echte Liebe, die konnte sie ihm nicht entgegenbringen. Wäre der andere nicht in ihr Leben getreten, vielleicht, daß sie es doch gelernt, ihm seine Liebe zu lohnen, es war ihr Schicksal, ihr Kismet gewesen, dem niemand entrinnen kann. Aber sie war doch tapfer geblieben in jener einen, unvergessenen Stunde, hatte ihm gesagt, daß sie nicht schlecht werden wollte. Dann war er gegangen; daß sie ihn nicht vergesse, daß sie seiner in Sehnsucht gedacht all die Zeit her, das war doch schließlich so großes Unrecht.

„Alles Verstum, alles Lug und Trug.“ murmelte der Kranke, „doch nein, er ist wahr gewesen, und du, armes, gutes Kind, halt mich so treu gepflegt.“ warm, zärtlich richtete sein Blick auf Eva — „nein, ich kann dir nicht zürnen.“

Wie erlöst atmete die junge Frau auf. Er zürnte ihr nicht, ihr ist, als hätte man sie freigesprochen von aller Schuld. Sie richtete das gelenkte Köpfchen auf und erhebt sich. Es ist die Zeit, wo der Kranke etwas Nahrung zu sich nehmen muß. Sie richtet ihn mit geschickter Hand in seinem Kissen hoch, breitet eine Serviette über die Decke und flößt ihm dann etwas kräftige Bouillon ein.

Er nimmt aber nur einige Löffel voll davon. „Iß doch etwas, es ist dir gut“, bittet die junge Frau. „Du mußt bei Kräften erhalten werden, sagt der Doktor.“

Lebensgefahr den Schmiedelehrling Richter vom Tode des Ertrinkens. Letzterer, welcher des Schwimmens unfähig ist, hatte sich beim Pferdeschwimmen zu weit in den Osterfluh hineingewagt, geriet in eine sehr tiefe Stelle und wurde daselbst vom Pferde abgeworfen. — Bei dem heute abend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Schmiedemeisters Lösche zu Dühnis. Diese brannte nieder.

— * **Annaberg.** Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in die Telegraphenleitung an der Fessener Straße. Ein zweiter Blitz traf eine Kiche im Tiergarten. In der Richtung Venussta wurde ein Feuerstein wahrgenommen, doch konnten hierüber näheres nicht ermitteln. — Durch die niedergegangenen Regengüssen sind die an den Neugraben angrenzenden Ackerstücke wieder überflutet worden.

— Bei dem schweren Gewitter am Montag abend schlug der Blitz in die Kirche zu **Großtreben** ein, ohne jedoch zu zünden. Der angerichtete Schaden ist gering. Auch die elektrische Leitung wurde zweimal getroffen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

— Am Sonnabend abend wurde auf der Chaussee von Großtreben nach Weßau der Postkutschmann **Schau** von seinem Gesährt überfahren und so schwer verletzt, daß er nach Torgau ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Wettin, 23. Juni. Am Sonntag fand bei schönem Wetter das Königsschießen der hiesigen Schützenhilfe statt. Die Königswürde errang sich der Friedhofswärter Dösteritz.

Torgau, 23. Juni. Bei dem schweren Gewitter, das in der vergangenen Nacht über unseren Kreis niederging, schlug der Blitz noch 12 Male nachts in die Scheune des Landwirts Wuth in Mählsch und zündete. Die Scheune brannte völlig nieder. — In Elmig geriet infolge Blitzschlags die Scheune des Häuslers Schütz in Brand und wurde vollständig eingeäschert.

Torgau, 21. Juni. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der letzte, 25 Jahre alte Otto Müller aus Reppitz. Am Freitag abend stattete er seinen Eltern hier einen Besuch ab und des Morgens fand man ihn im elterlichen Hause auf dem Heuboden erhängt vor. Liebeskummer soll der Grund zur Tat sein.

Mühlberg, 21. Juni. Am Sonnabend ist hier nach einem Vortrag des Tierarztes Meßner ein Schweine-Verkehrsverein auf Gegenseitigkeit gegründet worden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag soll 3 Mk. betragen und die bei Verlusten zu zahlende Entschädigung 80, 90 und 100 Prozent des jeweiligen Schlachtpreises, je nach dem Alter der Tiere. Eine Erhöhung der Jahresprämie soll nicht eintreten, da der Verein die Rückversicherung bei der Landwirtschaftskammer nachsucht.

Wittenberg, 23. Juni. (Gewitter). In den Nachmittags- und Abendstunden des zehnten Tages wurde Wittenberg und die nähere Umgegend von einem Unwetter mit Hagel heimgesucht. In den benachbarten Fluren von Verwitz, Bratau, Cuzsch, Meimittelsberg, Reinsdorf, Braunsdorf, Dohien ist verhältnismäßig bedeutend mehr Hagel gefallen als in Wittenberg selbst und hat dort an den Feldfrüchten und Obst mancherlei Schaden angerichtet. Der Hagel ging teilweise so dicht nieder, daß Feld und Flur von Eisstücken bedeckt waren. Die Gewitter währten von nachmittags gegen 2 Uhr ab bis gegen Mitternacht.

„Kräfte — ich —“ er schüttelt traurig den Kopf

„vorbei, vorbei, die Kräfte kommen nie wieder.“

„Er schließt die Augen, Eva tritt mit leisen Schritten von seinem Lager fort und setzt sich an das Fenster.“

Der Tag ist grau und trübe, drüben in dem kleinen Garten blühen wieder wie im vorigen Jahr die weißen Winterastern, wollen sie ihr wieder reden von einer Blütezeit, von unvergessenen Tagen, die jedem Menschenleben beschieden.

Sie war ihr geworden die Blütezeit, schöne, unvergessene Tage, die da in ihrer Erinnerung aufleuchten werden, immer und immer, ihr zu künden, wie schön das Leben sein kann. Heute aber liegt es vor ihr gleich einem trüben, endlosen Wüstenweg.

Am Abend kommt der Doktor, er findet den Kranken verändert, fürchtet eine Wiederholung des Schlaganfalls und erklärt die Nacht über zu bleiben. Frau Eva muß auf seinem Befehl sich auf einige Stunden zurückziehen und zu schlafen versuchen.

„Sie müsse mit ihren Kräften etwas hausfalten, erklärt er, „man könne nicht wissen, wieviel Forderungen daran noch gestellt würden.“

Eva gehorcht und legt sich in dem Salon auf das Sofa. Geisterhaft bleich leuchtet der Mond draußen, durch das Zimmer irren die silbernen Strahlen, hier und da einen Gegenstand hell erleuchtend.

Jetzt lag über der blanken Politur des Pianinos ein heller, weißer Schein; Eva mußte unwillkürlich dahinblicken. Sie sah sich dort sitzen, neben

Eilenburg. In einem Gehöls in Mörtiger Flur fanden Polizisten einen bereits stark in Verwesung übergegangenem männlichen Leichnam. Da ein Revolver neben der Leiche lag, handelt es sich wahrscheinlich um einen Selbstmörder.

Calbe a. d. Milde, 23. Juni. Gestern abend wurde die 10 Jahre alte Tochter eines Hofmeisters auf Rittergut Zwei vom Blitz erschlagen, zwei andere Mädchen wurden betäubt, erholten sich aber später.

Halle, 23. Juni. (Für Bienenzüchter.) Das hiesige Bakteriologische Institut macht bekannt, daß es Untersuchungen über ansteckende Krankheiten der Bienenvölker ausführt und bittet, verdächtiges Material zur Untersuchung einzuliefern, außerdem gibt das Institut gegen eine Auskunftsgebühr von 1 M. den einzelnen Bienenzüchtern Ratsschläge über Bekämpfung leuchtender Krankheiten.

— Der Güterverkehr im Herbst, besonders in den Monaten Oktober und November stellt alljährlich große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und ihres Wagenparks. Die Eisenbahnverwaltungen treffen daher schon im Laufe des Sommers alle Vorbereitungen, die eine möglichst alte Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs gewährleisten. Zur Bewältigung des Verkehrs ist es aber weiter dringend erwünscht, daß die Bestimmungen der Eisenbahnverwaltungen von den Verkehrstreibern nach Möglichkeit unterläßt werden. Zur Minderung der Stellungsschwierigkeiten im Herbst würde es erheblich beitragen, wenn der Bezug der Massengüter — besonders der Kohlen und Düngemittel — auf einen längeren Zeitraum verteilt und möglichst schon während des Sommers abgewickelt, jedenfalls aber nicht ausschließlich auf die Herbstmonate verschoben würde. Durch solche Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Zahl der erforderlichen Wagen nicht unerheblich eingeschränkt werden können; ferner würde die schlechte Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Die Verkehrstreibern werden daher dringend gebeten, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit sich den frühzeitigen Bezug ihres Herbst- und Winterbedarfs anzulegen sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht in einer Reihe von Fällen ein Frachtnachlaß gewährt wird. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Güterabfertigungen.

Von Nah und Fern.

Berlin, 23. Juni. Nach dem Genuß von Schabeleisch erkrankten in der vergangenen Woche in Teltow etwa 20 Personen. Das Fleisch war bei einem Schlächter Haeleloß gekauft worden, der jedoch jede Schuld bestritt. Inzwischen wurde bekannt, daß Haeleloß in voriger Woche für 40 M. ein krankes Kind zum Abkauen gekauft hatte, dessen Fleisch er angebraten verkauft haben soll. Die Erkrankungen sind nicht ernsthafter Natur.

Brandenburg, 23. Juni. In der vergangenen Nacht schlug bei einem Gewitter der Blitz in die Kirche des Dorfes Regin (Gavel). Das Gotteshaus brannte vollständig nieder.

Bernburg, 23. Juni. In der Nähe von Kleinburg wurde gestern abend ein 40 Jahre alter Arbeiter von dort vom Blitze getroffen und getötet.

Bruno Winkler. Sie spielen, und die Welt verflucht ihnen, volles Glück empfinden durchtrömt sie, eine eilige Vergessenheit aller Dinge überkommt sie, auch des Mannes vergessen sie, der dort auf dem Sofa sitzt, Bier trinkt und Zigarren raucht.

Waren das nicht die erzeigenden Klänge des Trauermarsches aus der Eroica, die da kletterhaft, hinterberbend durch das Zimmer tönen? Sie richtet sich laufend auf, dachte er, der Ferne, auch an sie, jetzt, zu dieser Stunde?

Zu dieser dunklen Stunde, wo da drüben im Schlafzimmer vielleicht ein Sterbender lag, ihr Mann!

Der Doktor hatte so bedenklich ausgesehen, und sie sieht hier und denkt und träumt, läßt die Vergangenheit erleben, wo doch die Gegenwart sie gänzlich hinnernein sollte.

Wenn der Schlaganfall bei dem Kranken sich wiederholte, ist das Schlimmste zu befürchten, sie weiß das, der Doktor hat es vor einigen Tagen erst ausgesprochen. Heute fürchtet er sich eine Wiederholung, vielleicht, daß er sie nur aus dem Schlafzimmer entfernt, ihr das Furchtbare zu ersparen, den erschütternden Augenblick.

Wo der Geist verläßt die Hülle, Letztes finden, letzte Stille.

Da steht er plötzlich vor ihr, der alte, graubärtige Mann und faßt ihre beiden Hände.

„Unser Kranker ist sanft eingeschlafen“, sagt er, „und es war gut so. Der zweite Schlaganfall hat ihn Erlösung gebracht.“

„Tot! Er ist tot!“ ruft Eva aufspringend.

Edwardsberga, 21. Juni. Bekanntlich wurde hier der Förster Ludwig in einer Februarnacht im Walde von Wilderern erschossen. Der eine, der an der Tat beteiligt, der Arbeiter Morgenstern, hat sich im Gefängnis erkängt. Der andere, der Arbeiter Harnisch von hier, der sich gestern vor der Naumburger Strafkammer zu verantworten hatte, stellte den zeugenlosen Vorgang so dar, als ob lediglich M. den tödlichen Schuß abgegeben habe, und so konnte Harnisch nur wegen gewerbsmäßigen Wilderns zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt werden.

Gerfungen, 23. Juni. Im Berratal, in der Rhön und im Thüringer Waldgebirge gingen gestern nachmittags nach vorherigem Gewitter starke, wolkenbruchartige Regen nieder. Das von den Höhen herabstürzende Wasser hat besonders an den Feldern großen Schaden angerichtet.

Braunschweig, 22. Juni. (Unfall beim Schützenfest.) Einen schrecklichen Unfall fand das getrige Schützenfest im benachbarten Gladen (Gatz). Beim Ausbruch der Festscheibe traf ein Schütze den Scheibenvörder Ottal, der aus der Deckung hervorwich, direkt in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ottal hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Eberfeld, 21. Juni. In dem Mordprozeß, der seit dem 17. d. M. das Eberfelder Schwurgericht beschäftigt, beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagte Hilde Wilden wegen Totschlags unter Zustimmung mildernden Umstände und den Angeklagten Dr. Nollen wegen Beihilfe zu verurteilen. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldbürden. Beide Angeklagte wurden darauf freigesprochen. — Die Angeklagte Wilden hatte sich im Oktober 1913 mit dem praktischen Arzt Dr. Nollen verlobt. Vor ihrer Verlobung hatte sie bereits Beziehungen zu dem Gerichtsassessor Mettelbeck unterhalten und hat diese Beziehungen auch nach der Verlobung fortgesetzt. Das hat zu Mißverständnissen zwischen den Angeklagten und ihrem Verlobten einerseits, aber auch zwischen dem Angeklagten Dr. Nollen und Dr. Mettelbeck andererseits geführt. Die Angeklagte Wilden fuhr am 13. Februar von Düsseldorf, wo sie ihren Wohnsitz hat, nach Eberfeld; sie befand sich im Besitze eines Revolvers. In Eberfeld suchte die Angeklagte den Assessor Mettelbeck in dessen Wohnung auf und hatte dort mit ihm eine längere Unterredung. Nachdem die Angeklagte den Assessor verlassen hatte, wurde dieser mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden, an deren Folgen er bald verstarb.

Friedrichshafen, 22. Juni. Heute nachmittags legte am Bodensee ein furchtbarer Sturm ein, wobei mehrere Fischer beim Fischfang überfahren wurden. Zwei Fischerboote wurden abgetrieben und kippten um. Fünf Fischer sind dabei ertrunken.

Odesa, 23. Juni. Ein von gewaltigen Wolkenbrüchen und Hagelstürmen begleiteter Orkan verursachte in den Gouvernements Cherson, Kiew, Charow, Krım und im Nordkaukasus ungeheure Verwüstungen. Dreizehn Personen wurden durch Blitzschläge getötet oder verletzt. Viele Tausend Zentner Getreide sind dem „Volksanzeiger“ zufolge vernichtet.

Zum Grubenunglück in Kanada. Der Gesamtverlust an Menschenleben beträgt 197. Die Explosion fand in einer Tiefe von 1200 Fuß statt. Von den unter Tage getöteten Bergleuten sind nur 40 und von diesem nur 27 unversehrt gerettet worden. Sofort nach Eintreffen der Nachricht von dem Unglück in Colgarn wurden Hilfszüge abge-

„Es ist besser, daß es so gekommen, anständige Frau, besser als die Geistesnacht, die sonst unsehbar über ihn heringebrochen wäre.“

Geistesnacht, ach, das wäre furchtbar gewesen! Da tausendmal lieber doch die Todesnacht!

Nun steht sie an dem Sterbelager. Wie ruhig und friedlich er aussieht, ahnungslos mag er hinübergeschlummert sein in die Ewigkeit.

Sie beugt sich herab und küßt die blasse Stirn, dann drückt sie in ein saftloses Weinen aus.

„Er war stets so gut zu mir,“ schluchzt sie unter heißen Tränen.

Der alte Doktor blickt mitleidig auf das zarte, junge Geschöpf, solche Tränen aber, das weiß er, sind eine Wohltat; so verdrückt er denn auch nicht weiter, ihr die landläufigen Trostesworte zu sagen und bietet ihr nur seinen Beistand an betreffs aller unerlässlicher Besorgungen, die sich ein Todesfall erfordert.

Die junge Frau nimmt das dankbar an und bittet ihn, zunächst ein Telegramm an ihre Mutter aufzugeben und ihr den Todesfall zu melden.

Fortsetzung folgt.

Petersburg, 23. Juni. (Todessturz zweier Flieger.) Leutnant Borislawski, Schüler der Flugschule, der mit einem Passagier auf einem Harman-Doppeldecker aufsteigen war, stürzte aus einer Höhe von 60 Meter ab. Beide Insassen des Flugzeugs wurden getötet. Der Unfall soll auf einen Flügelbruch zurückzuführen sein.

landt. Lange Zeit konnten die Freiwilligen nicht zum Rettungswort einfinden, da aus dem Schacht dicke Rauchwolken quollen und Flammen emporloderen. — Erst jetzt werden genaue Einzelheiten über das furchtbare Grubenunglück bekannt. Die wenigen Ueberlebenden der schrecklichen Katastrophe geben geradesu gegreiffene Schilderungen der Vorgänge, die sich unter den unglücklichen, von der Luftgewalt abgetrennten Bergleuten abspielten. Einige der Geretteten erklärten, daß sie durch das Einatmen der giftigen Gase und infolge der starken Rauchentwicklung betäubt zu Boden fielen. Es zeigten sich bei ihnen vollkommene Kähmungserscheinungen, die ihnen jede Bewegungsfreiheit nahmen und fast die Bewußtlosigkeit raubten. Sie waren unfähig, auch nur das geringste zu ihrer Rettung zu unternehmen, vollkommen apathisch lagen sie da. In der sicheren Erwartung des Todes fanden sie die furchtbarsten Qualen aus. Andere hatten noch so viele Kräfte, daß sie auf Händen und Füßen den Rettungsmannschaften entgegenkrochen. Wie jetzt festgestellt, sind an dem Unglück, tags im ganzen 237 Bergleute in die Grube eingefahren. 44 von ihnen find gerettet worden, so daß also 193 Arbeiter der Katastrophe zum Opfer fielen. Ueber 100 Leichen konnten bisher ans Tageslicht geholt werden. Ob die übrigen, noch in der Grube befindlichen Leichen geborgen werden können, erscheint fraglich, da die Arbeiten durch das nach wie vor mit großer Heftigkeit in den Schächten wütende Feuer sehr erschwert werden.

Buntes Allerlei.

Artifizielle Behandlung auf drahtlosem Wege. Welchen Nutzen die drahtlose Telegraphie bei Schiffsunfällen schon gebracht hat, ist bekannt. Aber jüngst sollte sie sogar einem Kranken die Genesnisstunde wiederbringen. Der englische Dampfer „Orbome“ wurde auf hoher See von dem englischen Dampfer „Brodhone“ angegriffen. Die Meldung teilte mit, daß der Führer der „Brodhone“ schwer erkrankt und sein Arzt an Bord sei; es wurde um drahtlose ärztliche Behandlung gebeten. Der Schiffsarzt der „Orbome“, Dr. Anward, war dazu bereit, stellte auf drahtlosem Wege fünf Fragen, die präzise beantwortet wurden. Nach 20 Minuten hatte der erkrankte Kapitän die nötigen ärztlichen Verhaltensregeln erhalten. Der 100 Seemeilen entfernte Patient befolgte die Anweisung und als wenige Tage darauf beide Schiffe sich begegneten, konnte der Kapitän dem Arzt mit bestem Dank für seine Behandlung das Honorar bezahlen. Das allerdings nicht „drahtlos“.

König Alfons als Pfadfinder. Könige und Kaiser find oft gezwungen, fremde Uniformen und Trachten anzulegen, wenn es eine Höflichkeit oder eine Zeremonie erfordert. Deshalb ist der Schatz an Garderoben auch ziemlich groß. Allen Herrschern voraus aber ist jetzt König Alfons von Spanien, er besitzt eine Uniform der Pfadfinder von Madrid. Er besaßte auch das Amt eines Ehren-Pfadfinders und so erschien er dem jüngst zu einer Parade der spanischen Jugendwehr in einfachen Lederanzug mit kurzer Hose und schlachten Aufschlägen. Man bräutet der Jugendwehr überall berechtigtes Interesse entgegen, aber so weit wie in Spanien wird kaum ein Herrscher gehen.

Kindliche Wünsche. Aus Anlaß seines Geburtstages hat König Georg von England unzählige Gratulationsbriefe von Schülfern erhalten, von denen einige wert find, weiter bekannt zu werden. So schreibt ein achtjähriges Mädchen: „Lieber König Georg! Ich ergreife die Feder, um Ihnen zu schreiben, und hoffe, daß Sie einen angenehmen Überblick erhalten werden. Ich freue mich immer auf meinen. Ich wünsche Ihnen, daß sich der Tag noch recht oft wiederholen möge. Ich bin glücklich, daß ich in England leben kann. Sie nicht auch? Ich verheere Sie sehr und glaube, daß Sie ein sehr guter König sind. Es tut mir leid, daß mein Brief so kurz ist. Aber mir fällt nichts weiter ein. Adieu! Ich verbeie Ihre Sie liebende Untertanin.“ Ein Junge schreibt: „Gefallen Ihre Majestät, königlicher König, daß ich Ihnen ein paar Zeilen sende, um Ihnen noch viele Geburtstage zu wünschen. Wenn ich etwas Geld hätte, so würde ich Ihnen eine neue Krone kaufen. Ihr Sie liebender kleiner Untertan.“ Und ein anderer: „Ich hoffe, Sie werden uns so lange wie möglich beherrschen. Es würde mir

sehr leid tun, wenn Sie von Ihrem Thron heruntergerissen sollten. Und ich freue mich, daß Soldaten genug vorhanden sind, um Sie zu bewachen.“

Fischbiers. Nicht von Fischen, bei denen Fische von Menschen verpestet werden, soll hier erzählt werden, sondern von Fischen, die fängeln, wenn sie selbst ihr Diner einnehmen wollen. An dem reizenden Bade Bath existieren zwei dieser seltenen Goldfische in einem der vielen Hotels, die munter im Wasser ihres Bades umher schwimmen. An einer aus dem Wasser schwimmenden Metallgabel hängen dünne Fäden tief in das Wasser hinein. Die Goldfische schwimmen gegen diese dünnen Fäden, setzen dadurch einen elektrischen Kontakt in Bewegung, eine Glöde ertönt und ein kleiner Behälter mit feingehackten Entensente läßt automatisch seinen Inhalt in das Wasser fallen. Die Fische hatten es bald herausgefunden, daß das Verfühen der Fäden ihnen den bestickten Lasterbissen befehrt, so können die zahlreichen Badergäste täglich das interessante Spiel beobachten, wie die Fische ihr Diner bestellen.

Krieg den Fliegen. Generalmajor Hobb im Lager von Wobert hat den Fliegen den Krieg erklärt: in einem Tagesbefehl hat er Hund und zu wissen getan, daß er dringend wünscht, daß das hässliche Insekt so bald wie möglich aus dem Kalorien verschwinde. Die Soldaten haben die strenge Befehle erhalten, an allen Orten, die von den Fliegen besonders heimgesucht werden, rücksichtslos zum Angriff überzugehen. Tatsächlich haben Fliegen und Mücken durch Verbreitung ansteckender Krankheiten schon mehr Menschen getötet, als alle mörderischen Kriege. Die Fliese, die an den schmutzigsten Orten lebt, überträgt Zehende von Mikroben auf die Nahrungsmittel und ist fast vor allem in Zeiten großer Epidemien eine ernste Gefahr.

Wo verbergt die Dame ihr Portemonnaie? Fast täglich werden in den Großstädten Meldungen erteilt, daß eine oder der anderen Dame die Handtasche, in der sich das Portemonnaie befand, geraubt worden ist. Die Barbiere ist deshalb auf einen eigenartigen Gedanken gekommen: sie bringt ihre Besucherin in Zukunft in ihrem Hut unter. Zwar besteht nun wieder die Gefahr, daß das elegant frisierte Köpfchen etwas in Unordnung geraten könnte, aber man wird schon Mittel und Wege finden, dem vorzubeugen. In jedem, wie eine Dame vor dem Barbiere wie in Verwirrung nach ihrem Kopfe greift und dann diesem die stierliche Börle entnimmt, wirkt auf den, der den Vorgang zum erstenmal erlebt, sehr komisch. Aber diebesichter scheint ja der Aufenthalt des Geldes dort zu sein. Denn in das rings um die Öffnung flatternde Gewirv von Sonnenblättern vertritt sich so leicht keine fremde Hand.

Aus der Not eine Tugend. Die Markenfanalmer werden jubeln, sie finden wieder ein neues Stüd für ihr Album. Die Postbehörde von Virelles in Maroqua ist schon öfter in die peinliche Situation gekommen, daß für der Markenvorrat ausgegangen war. Und so ist es auch jetzt wieder einmal der Fall. Die 2½ Centavomarken neigten sich dem Ende und Erlas war nicht zu beschaffen. Da machte man aus der Not eine Tugend und durchkäufte die 3 Centavomarken, von denen noch ein genügender Vorrat vorhanden war. Da selbstverständlich der Verkauf der halbierten Marken aufhörte, sobald die fehlenden erledigt sind, dürfte der Kampf um die Stürkstätt bald ein recht scharfer werden.

Drei Veten. Ich wandere eilig durch die Straßen der Großstadt. Was muß ich lächeln, denn ein Ackenfild damit nicht sehr. Das ist ich, „Feinloshandlung“. Ich weiß nicht, wieviele moderne Ladeninghaber der Mut haben, ihr „Delikatessengeschäft“ eine Feinloshandlung zu nennen. Wahrscheinlich mußte ich mir sagen, das ist „Feinlosh“ auch für den Freund der Sprachreinigung! — Als ich nach Hause kam, durchblätterte ich eine Feinloshrift. Da glänzte mir wieder eine Beile entgegen. „Gegenüber“ heißt es in einer Anzeige für „Regulatur“, den wichtigen Maßmaßmittel. Dieses Fremdwort aus Straß zu bringen, hat ein althergebrachtes Geschäft gewagt. Sehen kommt mir noch eine dritte Beile zu Gesicht: „Verstärkungsbeinhalt“ sagt eine Behörde, die aus lauterweise „Anlegerbahnhalt“ auszumengen. Wer wünschte nicht, daß bald alle unnötigen Fremdwörter, die noch in der Verwaltungs- und Geschäftssprache vorhanden sind, „ausrangiert“ würden! (Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Reforleistung eines Kongreßredners. Auch bei uns im lieben deutschen Vaterland gibt es rednerische Männer, den Bedarf hat aber doch ein amerikanischer Kongreßredner geschlagen. Senator Dr. Polette hat eine Rede über die Eisenbahntarife von Stays gehalten, die nach dem stenographischen Protokoll 900 000 Worte lang

war. Da aber die Rede allein etwa zwanzig Sitzungstage in Anspruch genommen hätte, ließ man den freudigen Herrn nach einigen Sätzen nicht weiter reden, sondern stimmte dem Vorschlage freudig zu, den Rest drucken zu lassen. Die Druckkosten betragen zwar 12 614 Dollar, aber man hatte wenigstens Ruhe. — Ob wohl einer der Kollegen des Herrn Senator die Rede jemals lesen wird?

Seine Ansicht. Zu dem jüngst erst geschaffenen ägyptischen Parlament hat ein Abgeordneter jetzt den Antrag eingebracht, es solle der Ägypter in Zukunft verboten werden, vor dem 16. Lebensjahre die Ehe einzugehen. Die Geheillen sind dort überhaupt noch recht reformbedürftig. Schon mit 12 bis 13 Jahren werden die Mädchen dort — verheiratet, d. h. der Bräutigam zahlt für die ihm von Verwandten ausgeleihte, ihm selbst unbekante Schöne etwa 500 Mark und führt sie in sein Haus, ob sie nun will oder nicht. Ein alter Araber erklärte jüngst, auf das Unwürdige eines solchen Handels aufmerksam gemacht: „Ich habe eben meine Tochter so von Herzen lieb, daß ich mich nur für sehr viel Geld entschließen kann, sie wegzugeben. Ihr Europäer aber heißt eure Töchter und schenkt sogar den Männern noch Säck voll Gold, damit sie für nur los werden. Ihr solltet euch schämen!“ — Der Deutsche sagt dazu: Auch eine Ansicht!

Gerichte Zeitbilder. (Bitte aufzukehen.) Der Londoner ist gut daran, — braucht seinen Gräbungen zu verpassen, — von seinem Fernrohrschirme kann — er leberzeitlich werden lassen. — So darf er ohne alle Sorgen — des Abends hat zu Bette gehen: — ihn weckt ein lautes „Guten Morgen, — mein Herr, ich bitte aufzukehen, — Nun wird gewiß der schöne Brand — erobert die gelamte Erde, — und sicher übernimmt ihn auch — sehr bald die deutsche Kolonialmacht. — Das kann wohl sehr sehr sehr — verbunden mit dem Telephon, — sonst nämlich ist mir sehr verhaßt — die Fernpreminstitution. — Wer nie ein Telephon besaß, — wer nie das große Bimmel hörte, — so oft er ab, fähig oder las, — der weiß nicht, wie das Ding mit horte. — Wie ist es, und wie oft entfällt — doch meiner Brust ein jedes Stöhnen! — Zurück in wilde Natur — ging meines Herzens tiefstes Sehnen. — Jetzt aber, da der Vater Staat — für einen Großen uns läßt wehen, — jetzt endlich dient der Apparat — doch nützlich und edlen Zwecken. — Nun möge sich auf diesen Ziele — auch weiter die Reform bewegen — und helfe uns in gleicher Weise, — wenn mir nach Tisch uns schlafen legen. — Dann freilich wech er nicht, vielmehr, — verlangt da jemand un're Nummer, — so lag das Amt: Bedauere sehr, — der Herr hat seinen Mittagsschlummer.“

Neuefies aus den Witzblättern. Die verfertete Köchin: „Ja, warum ist denn die Kathi aus ihrer Stelle in der Stadt fort?“ — „Ja, weil, bei den Herrschaften, gab's zu seines Essen.“ — „Ja, daß ist doch Grund?“ — „Aber, sie soll's doch fochern!“ — „Ganzlich.“ — „So ein Bump muß einem doch nachher große Sorge machen.“ — „Nacher? Ne, aber vorher.“

Markt-Kalender.

Am 25. Juni: Kram, Vieh- und Holzmarkt in Annaburg.
Am 27. Juni: Viehmarkt in Jessen.

MANOLI Dandj
Jetzt auch mit und ohne Mundstück
TRAUTREI

Dr. Oether's „Hellkopf“ ist die Schutzmarke für das echte „Badin“-Wappstüber und die übrigen Fabrikate Dr. Oether's, die wohl in jeder Küche Verwendung finden. Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage mit Bad- und Ginnadereien bei auf deren erster Seite unten auch zwei helle Köpfe abgebildet sind, deren Namen oft genannt werden. Wer die Namen dieser beiden selten Köpfe auf einer Postkarte der Firma Dr. Oether, in Bielefeld mittelt, erhält postfrei Dr. Oether's Schulbuch — ein praktisches und hübsches Buch — mit über 200 Rezepten — zugelaßt.

Anzeigen.
Die mittlere **Wohnung** in meinem Hause Asterstraße 16 ist sofort oder später zu vermieten.
E. Klausenitzer.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Zubehör und Garten zum 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

Piano,
ebenholzfarbig, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen
Zorgauerstr. 32a.

Verkaufe billig
1 Zughund
von zweien die Wahl.
P. Thäle, Fleischernstr., Annaburg.

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.

Frachtbrieife
find zu haben in der Buchdruckerei.

1 Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei
Chr. Walo, Col. Naundorf.

Kartoffelboden
empfeilt zu billigen Preisen
Adolf Weidholt, Brettin.

Honig-Fliegenfänger
„Aeraxon“ mit dem Stiff sind die besten!
Zu haben bei:
Z. G. Frigische.

Wistentarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Die Königin der Waschmaschinen
ist Dannemanns Waschmaschine
mit schleifenförmig. Mithemern und birnenförmigen Ofen. Sie wäscht bei nur einmaligem Waschen kinderleicht, blütenweiß und unerreich schonend; ferner verwendbar als Badeofen, Einloch-Apparat, Füllereiniger etc.

Niederlage in Annaburg bei:
Georg Preim.

Gestärkte Wäsche ist sofort bei nur einmaligem Waschen blendend weiß und vollständig stärkungslos. **Neuheit!** Feinwirkte Waschwannen mit dauerhaft angeschweißtem Seitenbecken, Entleerungsröhre, Einrichtung zum Anschrauben einer Wringsmaschine. Faulen nicht wie hölzerne.

frei; die ganze Wäsche ist desinfiziert.
Fliegenleim
in Töpfen empfiehlt
Z. G. Frigische.

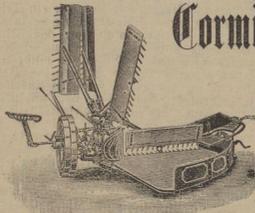
Postpaket-Anklebezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „**Rex**“
für Gelee, Marmelade und Säftbereitung.
Halbe Kochzeit • 50%, Zuckersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.



Schmidt's Zahn-Praxis Jessen.
Künstl. moderner Zahnersatz
D. R. Patent — „**Brücke**“.
Zahnziehen in Betäubung, Plombieren hohler
Zähne. Behandlung, Zahnziehen.
Plombieren für Krankenkassen.

**Cormick's Gras- und
Getreidemäher**
weltbekannte
erstklassige Marke,
die sich für die hiesigen Ver-
hältnisse bestens bewährte.
— hält in größter Auswahl auf Lager —
F. Grubitzsch, Maschinenfabrik,
Herzberg a. O. Ester.
Niederlage in „Stadt Berlin“ in Annaburg.



Theater in Annaburg.
Hotel Waldschlößchen.
Freitag den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Einmaliges Gastspiel des Berliner Bühnen-Künstler-Ensembles.
Direktion: G. Hertrich.
Mitglied d. Schillertheaters, Berlin, Inh. d. Diploms für höheres Kunstinteresse.
Elite-Lustspiel-Abend.
Auf der Sonnenseite.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Blumenthal und Kabelburg.
Die Mitwirkenden sind Darsteller erster Berliner Theater.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Waldschlößchen und in der Buch-
druckerei: Sperrth 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. An der
Ablenblasse: Sperrth 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Annaburger
Landwehr-
Berein
(eingetragener Verein).
Sonntag, den 28. Juni,
abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
bei Herrn Kamerad Dämmichen.
Tagesordnung:
1. Gründungsanfrage.
2. Verlesen der Niederschrift über die
letzte Versammlung.
3. Statutenannahme.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Ueberreichung eines Kaffhäuserbildes
6. Anträge.
7. Vereinsangelegenheiten.
8. Schlusswort.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand. Heintze.



Rester!
Grosser Posten Rester
ausserordentlich billig!
Carl Quehl.
Bitte Schaufenster beachten!

Kaninchenzuchtverein
Annaburg und Umgegend.
Sonntag, den 27. Juni er.
abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
im Gasthof zur Weintraube.
Der Vorstand.



Feinste Molkereri-
Grasbutter
Lose, à Pfd. 1.30
empfiehlt
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Malta-Kartoffeln,
Matjesheringe
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Alle Sämereien
zur Futter- und Gründüngung
in hochfeinmähigen Qualitäten
empfiehlt **Friedr. Kühne.**
Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Hallesehe Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708. Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben.
Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.
Probenummern sowie Kostenanschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.
Anzeigen die Seite 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mk.

Sebastian Schimmeyer, Annaburg
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:
Macco-Hemden u. Beinkleider
für Herren und Damen
Einsatzhemden, farb. Herrenwesten, Westengürtel
Damen-Blusen
in Leinen, Batist und Mousseline
Knaben-Wasch-Anzüge und Blusen
Knaben- und Herren-Sommerjoppen
Damengürtel, Korsets, Strümpfe, Handschuhe
Damen-Unterröcke, Untertaillen, Schürzen
Chemisets, Kragen, Manschetten u. Faltpfe
Hosenträger, Sportgürtel, Taschentücher
Gardinen, Handtücher, Bettzeuge zc.

Für Frühjahr u. Sommer
empfehle mein großes Lager in den bekannt
vorzüglichen **Qualitäts-**
Schuhwaren
für Herren, Damen u. Kinder
in schwarz und farbig.
Große Auswahl moderner und
fußgerechter Formen.
Weisse Segeltuch-Schuhe u. Stiefel
sich am Lager.
Mäßige Preise. Prompte Bedienung.
Max Freidank, Annaburg,
Zorgauerstraße 34.
Kontobücher
in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeil, Buchdruckerei.



Russisch Brot
feinstes Theegebäck
à Pfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf.
R. Selbmann, Markt 17.
Feinste
geräucherte Serringe
empfiehlt
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.
Sinder-Nährmittel,
wie: Keittles Kindermehl
Kuffels' und Kofers's
Kindermehl
Knorr's Hafermehl
Hafer-Makao
Kondensierte Milch
Milchzucker, chemisch rein
hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Koche auf Vorrat
mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Zu Originalpreisen zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.
Alleinvorkauf für Annaburg.
Sommer-Malta-
Kartoffeln und
Matjes-Heringe
empfiehlt
J. G. Frische.



Weisse und gelbe
:: **Schmier-Seife,**
in halbfester Form, Marke Wasser-
Königin, 1/2 Kilo-Paket 30 Pfg.,
empfiehlt **J. G. Frische.**
Gegen
Mücken u. Fliegen:
Mückenschutz,
Dremsendöl,
Franzosenöl,
Fliegenfänger,
Fliegenöl,
Fliegenleim,
Insektenpulver
empfiehlt die
Apothek Annaburg.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeil in Annaburg



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Donnerstag, den 26. Juni 1914.

18. Jahrg.

Politische Rundschau.

„Bismarck“, das größte Schiff der Welt, lief am Sonnabend in Anwesenheit des Kaisers auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg vom Stapel. Der präsidierende Bürgermeister Dr. Breddahl hielt die Taufrede. In das dreimalige Kaiserhoch stimmten die vielen Tausende der Anwesenden begeistert ein. Die Gräfin Hanna Bismarck, die älteste Enkelin des Fürsten Bismarck, sagte darauf: „Auf Befehl Sr. Majestät laufe ich dich Bismarck. Als die Gräfin den Apparat in Bewegung setzte, zerbrach die Sektkolbe nicht sofort. Der Kaiser ergriff dann selbst die Flasche und warf sie unter den Hochrufen des Publikums gegen den Bug des Schiffes. Der Stapellauf ging glänzend vonstatten. Der Kaiser winkte dem vom Stapel laufenden Schiffe mit der Mütze nach. Unter Hurraufen wurde der Koloz zu Wasser gelassen und vertaut. Der Kaiser hat aus Anlaß des Stapellaufes eine große Anzahl von Ordensauszeichnungen verliehen.

Silberne Hochzeit des Prinzenpaares Friedrich Leopold von Preußen. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Better und Schwager des Kaisers, begeht am 24. Juni mit seiner Gemahlin, der Prinzessin zu Schleswig-Holstein, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Prinz, der den größten Teil des Jahres in dem Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam verbringt, ist Generaloberst à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Sein zweiter Sohn, Prinz Friedrich Karl, wurde in letzter Zeit durch hervorragende Sportleistungen bekannt, er gewann u. a. das Wettschwimmen der Armeewettkämpfe im Stadion.

Barzahlung in Handel und Gewerbe. Mehrere Handwerks- und Handelskammern im Westen des Reiches sitzen an die Mitglieder der kaufmännischen Vereine, Innungen usw. ein Flugblatt verteilen, in dem die Wichtigkeit der Barzahlung betont wird. Im Interesse eines geregelten Ge-

schäftsverkehrs, so heißt es darin, werden die Kaufleute und Handwerker von ihren Lieferanten immer mehr dazu angehalten, ihre Rechnungen in kurzen Fristen zu begleichen. Sie müssen infolgedessen darauf achten, daß auch ihre Kundschaft die gelieferten Waren möglichst sofort nach Empfang bezahlt. Es wird deshalb dringend gebeten, Handel und Handwerk durch prompte Bezahlung der Rechnungen zu unterstützen. Einen nicht ganz erfolglos gebliebenen Anreiz zur pünktlichen Bezahlung bietet die immer mehr um sich greifende Gewährung eines kleinen Rabatts bei sofortiger Bezahlung der Rechnungen. Allerdings geht damit auch ein Teil des Verdienstes verloren.

Alkohol und Militär. Der kommandierende General des 15. Armee-Korps in Straßburg, v. Deimling, sprach sich gegen die Veranstaltung von Bierfesten zur Belohnung der Mannschaften nach gelungenen Besichtigungen oder aus ähnlichen Anlässen aus und forderte die Verwendung verfügbarer Mittel zu gemeinnützigen Ausflügen bei Kaftee und Milch zur Hofkammerung oder zu den Schlachtfeldern, wo Offiziere gemeinverständliche Vorträge halten könnten. Wer dabei durchaus Bier trinken wolle, könnte sich aus eigener Tasche welches kaufen. Es müßte der falsche Glaube beseitigt werden, daß man nur bei Bier oder Wein fröhlich sein kann.

Albanen. In und vor Durazzo war mit dem Ausgang der vergangenen Woche Waffenruhe eingetreten, so daß Verhandlungen mit den Aufständischen aufgenommen werden konnten. Dabei ist es jedoch bemerkenswert, daß nicht die Rebellen nach Durazzo kamen, sondern daß Fürst Wilhelm Unterhändler zu den Aufständischen entsandte. Dieser Umstand allein zeigt schon, auf wie schwachen Füßen die Sicherheit des Fürsten und seiner Regierung nach wie vor steht. Natürlich hatte man Fürsten als Parlamentäre zu den muslimanischen Aufständischen geschickt, da von diesen katholische Unterhändler gemacht worden

Regierung die Aufständischen auch davon in Kenntnis setzen lassen, daß die österreichischen und italienischen Kriegsschiffe vor Durazzo Befehl erhielten, im Ernstfalle zum Schutze des Fürsten von ihren Kanonen Gebrauch zu machen. Da die Schiffskanonen die Stellungen der Aufständischen, obwohl diese vom Meere aus nicht sichtbar sind und durch Hügel gedeckt werden, beschießen können, so werden die Rebellen aus der ihnen gemachten Ankündigung zweifellos die Luganwendung ziehen und weitere Angriffe auf die Hauptstadt unterlassen.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Ein Ensemble von Mitgliedern erster Berliner Theater wird hier in den nächsten Tagen ein einmaliges Gastspiel geben. Unser Theaterpublikum wird diese Nachricht sicher mit Freuden begrüßen, da uns durch dieses Gastspiel ein ungetriebener künstlerischer Genuß bereitet wird. Dem Ensemble geht von Herzberg, Falkenberg, Jessen etc. wo es bereits galitierte, ein guter Ruf voraus. Zur Aufführung soll das reizende Lustspiel „Auf der Sonnenmeiße“ gelangen. Wir können den Besuch dieser Vorstellung auf das Wärmste empfehlen.

Ein heißer Sommer? Nach verschiedenen Voraussetzungen soll dieser Sommer wieder eine ähnliche Hitze wie im Jahre 1911 bringen. Die Woche begann ja schon mit außergewöhnlich hoher Temperatur, so daß der Juni 1914 schon heißere Tage hatte, als der gleiche Monat in dem an Unfällen so reichen Jahre 1911. Die Hitze im Sommer 1911 begann erst am 22. Juli und hielt ununterbrochen bis Mitte August an. Nach einer Pause, in der das Wetter etwas kühler war, setzte im September dann die Hitze wieder ein.

Prettin. Das Kinderfest hier selbst findet am 5. Juli statt.

Jessen, 22. Juni. Gestern vormittag rettete Brauereibesitzer Willy Schierwagen hier mit eigener

Herzensklänge.

Novelle von F. Stöckert.

9) Nachdruck verboten.
Ein Schlaganfall hatte ihn ereilt, die rechte Seite war gelähmt. Eine unendlich schwere, traurige Zeit begann für Frau Eva, aber sie trug diese mit seltener Riesenkraft und pflegte ihren Mann mit unermüdlicher Geduld. Sie ist doch nun zu etwas nütze auf der Welt, und es gab Pflichten für sie zu erfüllen, und sie konnte durch diese aufopfernde Pflege gut machen, was sie einst an ihrem Mann gesündigt hatte. Er ahnte freilich nichts davon, hatte ja nie etwas bemerkt von dem Herzensfrühling, der da mit all seiner Seligkeit bei den Klängen der Troica aufgeblüht in ihrem Innern. Ihr ist es, als wäre das schon lange, endlose Jahre her, in all den Sorgen und Mühen der Tage ist jene kurze, selige Zeit fern und fern gerückt, bisweilen dünkt es sie, als sei es nur ein schöner Traum gewesen, viel zu schön für die Wirklichkeit. Heute ist ihr Hochzeitstag, grau und trübe, wie vor einem Jahr, ist der Tag heraufgezogen. Ihr Mann scheint daran nicht zu denken, und sie mag ihn nicht daran erinnern. Er kommt ihr überhaupt verändert vor, so still, so apathisch. Der Doktor, der vorhin dagewesen, hatte auch so ein eigenes, bedenkliches Gesicht gemacht und beim Hinausgehen zu ihr gesagt: „Wir müssen auf alle Weise vorbeugen, damit sich der Schlaganfall nicht wiederholt. Angstvoll blickt sie auf den Kranken, wie blaß er aussieht, schlaff hängt die eine Hand herunter.

die Decke seines ... sagt er, dank ... hatte einen ... die rechte ... ich — ich — ... mich geliebt — ... fragend auf sie ... antworten? Daß ... me, alles andere, ... so liebevoll zu ... Anteil, ihm die ... anker Mann, den ... immer fernhalten ... oft das seelische ... Als Eva sich ... so unbefangenen ... soll ich denn ... der fränke Mann ... eine Ausrufe,“ ... be nimmer.“ ... das junge Weib ... diesen Blick, den ... ihm gegenüber sin- ... Eva sinkt an seinem Lager nieder. „Vergib,“ kommt es leise über ihre Lippen. Dann vernimmt sie einen wimmernden Schmerzensstöhnen; erschrickt springt Eva auf, sein Auge blickt so seltsam starr, die eine Hand, die er noch bewegen kann, tastet nach der ihren, sie legt ihre warme, lebensvolle Hand in die feuchtkalte.

D, nur ein Wort, ein einzig gutes Wort noch aus seinem Munde. Sie hatte ihn ja nicht betrogen, nur die wahre, die echte Liebe, die konnte sie ihm nicht entgegenbringen. Wäre der andere nicht in ihr Leben getreten, vielleicht, daß sie es doch gelernt, ihm seine Liebe zu lohnen, es war ihr Schicksal, ihr Kismet gewesen, dem niemand entrinnen kann. Aber sie war doch tapfer geblieben in jener einen, unvergessenen Stunde, hatte ihm gesagt, daß sie nicht schlecht werden wollte. Dann war er gegangen; daß sie ihn nicht vergessen, daß sie seiner in Sehnsucht gedacht all die Zeit her, das war doch schließlich so großes Unrecht. „Alles Irrtum, alles Lug und Trug,“ murmelte der Kranke, „doch nein, er ist wahr gewesen, und du, armes, gutes Kind, halt mich so treu gepflegt,“ warm, zärtlich rührt sein Blick auf Eva — „nein, ich kann dir nicht zürnen.“ Wie erlöst atmete die junge Frau auf. Er ärgerte ihr nicht, ihr ist, als hätte man sie freigesprochen von aller Schuld. Sie richtet das geknickte Köpfchen auf und erhebt sich. Es ist die Zeit, wo der Kranke etwas Nahrung zu sich nehmen muß. Sie strickt ihn mit geschickter Hand in seinen Ärmeln hoch, breitet eine Serviette über die Decke und flößt ihm dann etwas kräftige Bouillon ein. Er nimmt aber nur einige Löffel voll davon. „H, doch etwas, es ist dir gut,“ bittet die junge Frau. „Du mußt bei Kräften erhalten werden,“ sagt der Doktor.“